



Der Europäische Sozialfonds in Deutschland, 2007–2013

Durch die Konzentration auf proaktive und präventive Maßnahmen wird im Rahmen der deutschen ESF-Förderung die soziale Ausgrenzung bekämpft und die „Aufwertung“ der Arbeitnehmerschaft unterstützt.

So sollen die demografischen Herausforderungen bewältigt werden.

Um die im Aufschwung befindliche Wirtschaft zu fördern und diesem Aufschwung Nachhaltigkeit zu verleihen, wird auf der Bundesebene der Schwerpunkt auf die Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen gelegt.

Der Europäische Sozialfonds im Überblick

Der 1957 ins Leben gerufene Europäische Sozialfonds ist das wichtigste Finanzinstrument der Europäischen Union zur Förderung von Menschen. Er unterstützt die Schaffung von Arbeitsplätzen und hilft bei der Verbesserung der Beschäftigungsaussichten der Bürger durch Förderung ihrer beruflichen Qualifikationen und Fähigkeiten.

Im Rahmen des ESF gestalten Mitgliedstaaten und Regionen ihre eigenen operationellen Programme, um so den tatsächlichen Bedürfnissen vor Ort entsprechen zu können. Von 2007 bis 2013 werden jährlich insgesamt über 10 Mrd. Euro in allen Mitgliedstaaten aus dem ESF bereitgestellt werden. Dies entspricht einem Anteil von mehr als 10% des Gesamthaushalts der Europäischen Union.

Die Vergabe von ESF-Mitteln auf EU-Ebene konzentriert sich auf fünf Bereiche:

- Unterstützung von Arbeitskräften und Unternehmen bei der Anpassung an sich verändernde wirtschaftliche Bedingungen
- Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und bei der Beteiligung am Erwerbsleben
- Förderung der Qualifikationen und Fähigkeiten der Menschen und Verbesserung der Systeme für allgemeine und berufliche Bildung
- Förderung von Partnerschaften zwischen den Akteuren, wie etwa Arbeitgebern, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, zwecks Reformen in den Bereichen Beschäftigung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt
- Verstärkte Anstrengungen zur sozialen Eingliederung benachteiligter Menschen und zur Bekämpfung der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

In einigen Mitgliedstaaten und Regionen kann der ESF zudem zur Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit und der Effizienz von öffentlichen Verwaltungen und öffentlichen Diensten beitragen.



Sozioökonomische Situation und Beschäftigungslage in Deutschland

Nach mehreren Jahren eines nur langsamen Wachstums erholt Deutschland sich zurzeit wieder deutlich: Die Wachstumsrate lag 2006 bei 2,8 %, die Arbeitslosenzahlen sind rückläufig. Und angesichts der Fortschritte bei Haushaltskonsolidierung und Strukturreformen wird diese Wachstumsphase wohl anhalten. Die gesamtdeutsche Beschäftigungsquote liegt mit 67,2 % deutlich über dem EU-Durchschnitt von 63,8 %. Auch bei den Beschäftigtenquoten der älteren Arbeitnehmer (48,4 %) und der Frauen (61,4 %) liegt Deutschland über dem EU-Durchschnitt von 42,5 % bzw. 56,3 %. Zu beachten ist jedoch, daß 45 % der erwerbstätigen Frauen in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen arbeiten, was über dem EU-Durchschnitt von 32,3 % liegt.

Wie andere EU-Staaten auch hat Deutschland eine alternde Erwerbsbevölkerung. Dies wird zu einem maßgeblichen Rückgang der Arbeitskräftezahlen in Deutschland führen. Daher ist die Förderung von Beschäftigung insbesondere in einem Land mit einer derzeit relativ hohen Beschäftigungsquote eine große Herausforderung. In einigen Branchen herrscht bereits heute ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.

Bedingt durch die Wiedervereinigung ist die deutsche Wirtschaft nach wie vor durch große Ungleichgewichte zwischen Ost und West gekennzeichnet. Das Pro-Kopf-BIP im Osten beträgt nur 68 % des westdeutschen Niveaus, und die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland ist fast doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern. Diese Unterschiede machen es erforderlich, in soziale und wirtschaftliche Initiativen eine stark regionale Komponente einzubinden, um besonderen regionalen Situationen Rechnung zu tragen.

Weitere Herausforderungen für die deutsche Wirtschaftspolitik sind hohe Arbeitslosenzahlen bei den niedrig Qualifizierten, Schwächen im deutschen Schulsystem, welche zur Aufrechterhaltung sozialer Unterschiede beitragen, eine steigende Zahl von Schulabbrechern und die unterdurchschnittliche Bildungsversorgung junger Migranten. Zwar liegt das Armutsrisiko unter dem EU-Durchschnitt, für Großfamilien und Alleinerziehende ist es in Deutschland jedoch weitaus größer. Die Langzeitarbeitslosenquote liegt über dem EU-Durchschnitt, was ein Anzeichen dafür ist, dass der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach dem Verlust einer Stelle schwieriger als in anderen EU-Staaten ist.

ESF-Schwerpunkte in Deutschland

Deutschlands Strategie für die ESF-Förderung 2007 bis 2013 stellt einen Paradigmenwechsel dar – weg von den früheren „Sanierungs“-Initiativen hin zu einem mehr proaktiven und präventiven Ansatz. Die Lissabonner Strategie liefert den übergreifenden Rahmen, und alle operationellen ESF-Programme sind mit dem deutschen nationalen Reformprogramm verknüpft.

Deutschland hat insgesamt 18 operationelle ESF-Programme. In dieser beträchtlichen Anzahl spiegelt sich die föderale Struktur des Landes wider, und sie ist außerdem eine Reaktion auf die Unterschiede zwischen den sozioökonomischen Bedingungen und den damit verbundenen Herausforderungen. Es gibt 17 regionale operationelle Programme (eins für jedes Bundesland außer Niedersachsen, das über zwei verfügt), die von den Ländern ausgearbeitet und verwaltet werden. Für Gesamtdeutschland gibt es ein zielübergreifendes Bundesprogramm, das 37 % der Gesamt-ESF-Mittel in Zusammenarbeit mit fünf Bundesministerien verwalten wird.

Die gemeinsamen ESF-Schwerpunkte sind zwischen den Programmen des Bundes und der Regionen verteilt, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. Im Fokus des Bundesprogramms stehen die ESF-Schwerpunkte „Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen“ sowie „Zugang zum Arbeitsmarkt“. Der Schwerpunkt der regionalen Programme liegt auf der Stärkung des Humankapitals, insbesondere durch die Förderung der allgemeinen und der beruflichen Ausbildung junger Menschen.

Prioritätsachse 1: Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen

Unterstützt werden Initiativen, die den Unternehmergeist und Existenzgründungen fördern, Arbeitnehmer zum lebensbegleitenden Lernen motivieren sowie zur Konzeption und Verbreitung innovativer und produktiverer Arbeitsformen in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern beitragen.

Prioritätsachse 2: Stärkung des Humankapitals

Dieser Schwerpunkt zielt auf Schulungs- und Bildungsmaßnahmen für Jugendliche ab – zu den spezifischen Zielen gehören die Steigerung des Anteils von Schulabgängern mit Schlüsselqualifikationen, mehr Ausbildungsplätze, die Erhöhung der Beteiligung am Prozess des lebensbegleitenden Lernens allgemein und die Entwicklung von menschlichem Potenzial in Forschung und Innovation, insbesondere durch Postgraduiertenstudiengänge und Netzworbildungsaktivitäten zwischen Universitäten, Forschungsinstituten und Unternehmen.

Prioritätsachse 3: Zugang zu Beschäftigung

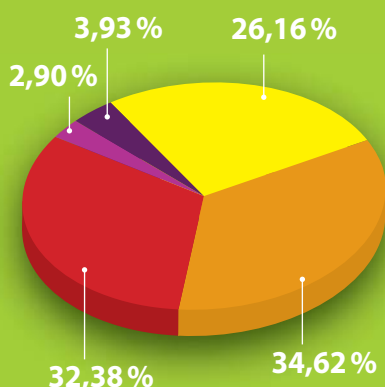
Eines der obersten Ziele ist die Schaffung von mehr Beschäftigungsmöglichkeiten durch eine höhere Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt, insbesondere derer, die nach dem Mutterschaftsurlaub wieder auf den Arbeitsmarkt kommen. Weitere Ziele sind die Verbesserung der Deutschkenntnisse von Einwanderern und die Förderung ihrer

Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Überdies gibt es Initiativen zum Abbau von Hindernissen für andere benachteiligte Gruppen, am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Zielgruppen sind etwa ältere Arbeitnehmer und Langzeitarbeitslose, aber auch Personen mit Behinderung und ehemalige Strafgefangene.

Prioritätsachse 4: Transnationalität

Hier liegt die Herausforderung darin, von den Erfahrungen anderer zu lernen. Dies ist ein übergreifender Schwerpunkt im ESF-Förderzeitraum 2007-2013. Es wird neue Akteure auf den Plan rufen: Projektträger, Sozialpartner sowie Verwaltungsbehörden auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Gefördert werden insbesondere Projekte, die zu einer erhöhten Teilnahme Jugendlicher an transnationalen Qualifikationsprogrammen beitragen, Partnerschaften zwischen Unternehmen zur Unterstützung von deren Internationalisierung bilden und Anti-Rassismus- sowie Umweltinitiativen unterstützen.

Finanzierungsplan für den Europäischen Sozialfonds in Deutschland, 2007–2013 (Euro)

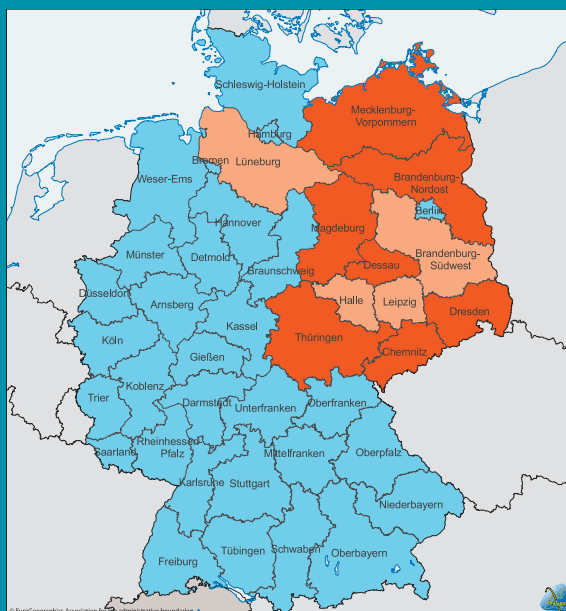


Prioritätsachse	Gemeinschaftsfinanzierung	Nationaler Beitrag	Gesamtmittel
Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen	2 473 000 000	1 636 000 000	4 109 000 000
Stärkung des Humankapitals	3 265 000 000	2 173 000 000	5 438 000 000
Zugang zu Beschäftigung	2 946 000 000	2 140 000 000	5 086 000 000
Transnationalität	329 000 000	127 000 000	456 000 000
Technische Hilfe	367 000 000	250 000 000	617 000 000
Gesamt	9 380 000 000	6 326 000 000	15 706 000 000

Einige ehemalige ESF-Projekte in Deutschland, 2000–2006

- Das Projekt **Jobstarter** hilft Unternehmen, Jugendlichen Lehrstellen anzubieten. Unternehmen können individuelle Förderpakete wählen. Hat etwa ein Kleinbetrieb Schwierigkeiten, eine vollständige Ausbildung zu finanzieren, können regionale Jobstarter-Berater ein Netzwerk von Unternehmen organisieren und koordinieren, die sich die Ausbildung aufteilen und jeweils nur einen Teilbereich davon abdecken. Ein weiteres Beispiel: Fühlt sich ein Kleinunternehmen vom bürokratischen Aufwand abgeschreckt, der mit einem Ausbildungsplatz verbunden ist, kann im Rahmen von Jobstarter eine externe Verwaltung der Lehrstelle finanziert werden. Mit Jobstarter sollen Zahl und Qualität der Ausbildungsplätze in Deutschland erhöht werden. Das Projekt lief 2005 an und wird bis 2010 fortgesetzt.
- Im Mittelpunkt der Initiative **Local Capital for Social Work (LOS)** stehen Basisprojekte, die von Menschen in benachteiligten Wohngebieten ausgearbeitet werden. LOS gewährt Kleinkredite für lokale Projekte, die auf die Verbesserung der sozialen und beruflichen Bedingungen der Menschen in benachteiligten Wohngebieten abzielen. Ein interessantes Kleinprojekt ist „Job-Buffer“: Frauen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, ohne Sprachkompetenzen oder berufliche Erfahrung organisierten regelmäßige Mittagsbuffets in ihrem Viertel. Das hervorragende Essen und die gemütliche Atmosphäre mündeten in Verträgen, etwa für Betriebsveranstaltungen oder private Partys. LOS unterstützte Frauen beim Aufbau ihres eigenen Party-Service.
- **Coaching für Existenzgründer** ist ein Qualifikationsprojekt für neue Unternehmen. Diese Projekte unterstützen und entwickeln das Know-how frisch gebackener Unternehmer und sind in der Anfangsphase der Unternehmensgründung hilfreich. Über 110 000 Menschen nahmen 2005 und 2006 daran teil – insbesondere in den ostdeutschen Regionen, in denen der ESF einen größeren Wirkungskreis hat. Mehr als 20 % aller Existenzgründungen in diesen Regionen wurden vom ESF unterstützt und gefördert.

Förderfähige Regionen 2007–2013



Die Höhe der ESF-Finanzmittel ist regional verschieden und beruht auf dem relativen Wohlstand der jeweiligen Region.

- Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg-Nordost, Magdeburg, Dessau, Dresden, Chemnitz and Thüringen sind die Regionen mit einem Pro-Kopf-BIP von weniger als 75 % des EU-25-Durchschnitts und ist daher förderfähig im Rahmen des Ziels „Konvergenz“.
- Brandenburg-Südwest, Halle, Leipzig and Lüneburg sind Phasing-out Regionen mit einem Pro-Kopf-BIP von mehr als 75 % des EU-25-Durchschnitts, aber weniger als 75 % des EU-15-Durchschnitts.
- Alle übrigen Regionen sind förderfähig im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ mit einem Pro-Kopf-BIP von mehr als 75 % des EU-25-Durchschnitts.

ESF-Kontaktadressen

In Deutschland

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Gruppe Soziales Europa
GS 1 - Europäischer Sozialfonds
Rochusstr. 1
DE-53123 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 99 527 - 3170
E-Mail: esf@bmas.bund.de
<http://www.esf.de>

In Brüssel

Informationsdienst der GD Beschäftigung,
Soziales und Chancengleichheit
Referat Kommunikation
BE-1049 Brüssel
Fax: +32 (0)2 296 23 93
E-Mail: empl-info@ec.europa.eu
<http://ec.europa.eu/esf>